

Peter Gruber



Vordernberger Vässl und Dachsteiner Riesn-Gschroa

Literarischer Beitrag anlässlich des Projektes
MYTHOS ERZ Zukunft Vordernberg 2025

Vordernberger Vössl und Dachsteiner Riesn-Gschroa

*Zerstören ist so leicht,
aber etwas Besseres dafür aufbauen,
ist ungleich schwerer; und so kommt es,
dass wenn das erstere geschieht,
der Zustand der Sache sich verschlimmert,
weil man dann gar nichts mehr hat.*

Dieses an den Anfang der Schilderung gestellte Zitat stammt aus der Feder des beflissenen Tagebuchschreibers, Seiner k. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann. Es verdeutlicht, mit welchen Intentionen der berühmte Prinz im steirischen Gefilde wirkte. Ein Bahnbrecher und Wohltäter, der vor allem die Verhältnisse der ländlichen Bevölkerung in den Fokus nahm und zu ihrem Förderer wurde, wie kein Zweiter im Hause Habsburg. Viele Aktivitäten des Erzherzogs, speziell seine Bergfahrten, erfuhren im Zuge des Nacherzählens und Publizierens eine kaum zu entwirrende Mischung aus Wahrhaftigem und Mythenumranktem. Dass mehrere seiner Tagebücher abhandengekommen sind, ist dieser Mischung erst recht zuträglich. Dies gilt auch für jenes Geschehen, wie ich es mir anmaße, im Folgenden zu schildern: eine Waldexkursion vor etwas mehr als 200 Jahren ins Kammergebirge des Dachsteinmassivs – eine Zeitreise in den Herbst 1821.

Im Kammergebirge herrscht allorts reges Treiben. Dutzende Holzknecht-Partien sind mit der Bringung der

geschlägerten Baumstämme beschäftigt. Zigtausende Bloche lagern bis in höchste Gebirgslagen. Knochenharte Arbeit. Spätherbstlicher Dauerregen, vorzeitiger Winter- einbruch mit Schneefällen bis in mittlere Höhenlagen und tiefer Frost auf den Bergen haben Bedingungen geschaffen wie sie besser nicht sein hätten können. Im unwegsamen und steilen Gelände befinden sich Holzriesen, aus Baumstämmen gezimmerte Rutschbahnen, um die geschlägerten Bloche talwärts zu befördern und sie zu den Wassertriften zu bringen. Nordseitig zur Traun und von dort aus zu den Salinen in Aussee. Südseitig zur Enns und von dort aus zu den Radwerken in der Erzbergregion. Eine logistische Herausforderung! Der Bedarf an Holz für die Herstellung von *Kohlholz* ist enorm, sowohl zur Gewinnung von Salz als auch Erz. Selbst in schwer zugänglichen Zonen des Kammergebirges werden die Wälder leergeholzt. Die aufwändig zu errichtenden Holzriesen überbrücken das raue Gelände mit ihren Senken und Furchen. Eine extrem anspruchsvolle und gefährliche Arbeit. Volle Konzentration und Aufmerksamkeit der Holzknechte sind gefordert.

Konzentriert und aufmerksam sind auch die Teilnehmer einer Exkursion, die sich auf einem kahl abgeholzten Geländebühel versammelt haben, um das Geschehen aus nächster Nähe zu beobachten, angeführt vom Steirerprinzen höchst persönlich, in Begleitung vom zuständigen Waldmeister, von Forstleuten, Bergführern, Bauern und Jägern und vom üblicherweise den auf allen Reisen des Erzherzogs angehörigen Tross. Sekretär, Landvermes-

ser, Geograf, Botaniker, Mineraloge, Offiziere, Diener, Koch. Kammermaler Jakob Gauer mann, der den Erzherzog auf allen Erkundungstouren im Steirischen Lande begleitet, hat die Staffelei so positioniert, dass er das sich bietende Bild mit seinen Röteln optimal skizzieren kann. Die Luft ist rau. Alle sind in Lodenröcke gehüllt. Es ist das erste Mal, dass der Erzherzog die Holzbringung mit eigenen Augen beobachtet. Auf einem kleinen Tisch liegen Notizblätter, Messgeräte und ein Monokular. Gebannt richten sich die Blicke auf das Umfeld. Ebenso gebannt lauschen alle den Erklärungen des Waldmeisters. Als der erste Schrei eines *Wächters*, das sogenannte *Riesn-Gschroa* eines *Riesnhiatas* erklingt, ein aus vollen Leibeskräften geschrienes langgezogenes Kommando, das sich unmittelbar von *Wächter* zu *Wächter* dutzendfach wiederholt, von hoch droben bis zur tiefsten Stelle im Tal, erschauern allesamt, ob des kräftigen echoartigen und eindringlichen Erklingens des Gebirges.

Floih aus, hääääääääääääääää!

Es geht los, ruft der Waldmeister. Dieses *Gschroa* bedeutet für alle: Flieht aus der Riese! Raus! Alle auf Position! Die Stämme werden oben an der *Einkehr* erst dann abgelassen, wenn vom *Riesnzipf* drunten im Tal die Antwort kommt: Lasst die Stämme ab! Ein Kommando, dass ebenfalls von *Wächter* zu *Wächter* die ganze Strecke entlang geschrien werden muss. Erst wenn das *Gschroa* oben ankommt, wird der Riegel weggeschoben und der erste Stamm abgelassen. Hört! Schaut! Jetzt!

Kehret äääääääääääääääää!

Die Antwort! Keiner der rufenden *Wächter* ist zu sehen. Weshalb das *Gschroa* sich unheimlich, nahezu gespenstisch anhört. Die dutzendfach wiederholten Kommandos heben sich wie auf einer Klangkette aufgefädelt nunmehr bergwärts. Als das letzte *Gschroa* verklingt, herrscht wieder Stille. Einen Moment lang. Die Zuseher auf dem Bühel halten den Atem an. Auch der Steirerprinz ist ganz im Bann dieser Augenblicke. Ehe dumpfes Rumpeln und Poltern einsetzen, unaufhaltsam näher und näher rückt, heftiger und bald ohrenbetäubend wird, bis die ersten Bloche sichtbar werden, auf der nassen Riesenrutsche talwärts sausen, und es rasend schnell mehr und mehr werden, und es wirkt, als würde der komplette Wald vom lautstarken Rumpeln erfasst werden. Anfangs zählen einige der Beobachter die Stämme noch mit, doch verliert sich alsbald die Übersicht ob der unzählig zu Tal sausenden Bloche, und es herrscht nur noch Staunen über dieses ungeheure Spektakel. Zugleich großen Respekt bekundend, ob des Kräftezusammenspiels zwischen dem Menschen und der Natur, das ihnen hier geboten wird. Ergriffenheit packt die Zusehenden.

Schier endlos folgt ein sausender Bloch dem nächsten, schlägt ein Bloch auf den anderen, schieben und drängen sie talwärts. Es scheint, als würden sie mit Nachschub ihr Tempo noch beschleunigen wollen. Auf einmal stellt sich ein Bloch quer, springt der nächstfolgende über den quer gestellten hinweg und aus der Rinne, verkeilen sich die unmittelbar darauffolgenden, spießen sich dutzende Bloche zu einem Haufen auf, fliegen Bloche aus der

Rinne, und im Nu ist alles zugemacht. Blitzartig geht alles. So schnell, dass man es als Zuseher kaum zu erfassen vermag. Fast zeitgleich erklingt ein *Gschroa* im Bergwald, aus dem Aufregung herauszuhören ist, und es hebt sich im Nu bergwärts in Richtung *Einkehr*, um das Hinablassen weiterer Bloche jäh zu stoppen.

Håb auf, hääääääääääääääää!

O verdammt, ruft der Waldmeister entsetzt. Jetzt hat sich alles verriegelt. Was für ein Malheur. Ausgerechnet heute, wo der durchlauchtigste Herr gegenwärtig ist!

Der Erzherzog lässt sich von der erregten Stimmung nicht beirren, vielmehr greift er nach dem Molekular, um sich die Lage in vergrößerter Form zu vergegenwärtigen.

Leit dääääääääääääääää!

Das heißt, dass der Riegel wieder liegt, in der *Einkehr*, erklärt der Waldmeister, tief durchatmend, ehe er sich an den Erzherzog wendet. So ein Malheur gibt's leider immer wieder. Das lässt sich nie ganz verhindern. Es wird jetzt dauern, bis der Schaden behoben ist. Für die Holzknechte ist dies der schwierigste Teil ihrer Arbeit.

Im selben Augenblick, als alles stockt und kein weiterer Bloch mehr von oben zu erwarten ist, kommt Bewegung in die Szenerie. Von allen Seiten nähern sich nun die Holzknechte mit Sappeln und Äxten und Stangen, um die Verklausung zu beheben. Dies erfordert ein ganz besonderes Geschick. Bei derartigen Unterfangen, erklärt der Waldmeister, seien auch schon Unglücke geschehen, Männer draufgegangen. Sappelhiebe. Axtschläge. Holzknechte flitzen um und über die Bloche. Reißen. Zerren.

Schlagen. Stoßen. Kreuz und quer haben sich Bloche ineinander verkeilt. Eine gute Übersicht, Erfahrungen und Manneskraft sind jetzt angesagt. Ein *Moasta* weist die Männer an, alle haben auf die Ho-Ruck-Kommandos des Partieführers zu hören.

Für den Erzherzog und seine Begleiter ist es eine faszinierende Beobachtung, die sie hier machen können. Für die Einheimischen, die Bauern, Jäger und Forstleute gehört das Ereignis zum Alltag. Deren Anwesenheit gilt aber ohnehin nicht dem Geschehen rund um die Holzbringung, sondern vielmehr der Gelegenheit, mit ihren aufgestauten Anliegen gegenüber dem Erzherzog vorstellig werden zu können. Sie sind froh, als der wortführende Waldmeister darauf zu sprechen kommt. Sie wissen vom Ruf des Erzherzogs, wonach er ihnen auf Augenhöhe begegnen, ihre Sorgen und Nöte teilen, Anregungen und Klagen zu Papier bringen und nach der Rückkehr in den Kanzleien bearbeiten würde. Dass er zu seinem Wort stehen würde. So geschieht es auch an diesem Tag, dass sich der Steirerprinz den Forstleuten und Bauern zuwendet und ihnen Gehör schenkt. Während die Holzknechte damit beschäftigt sind, um der Verklemmung Herr zu werden. Sogleich wird der Prinz von den Männern umringt.

Des einen Salz, des anderen Erz! Das sei schon recht, äußern sich die Forstleute, aber dass die Wälder bald nur noch aus Kahlschlägen bestehen würden, dass sei nie und nimmer gut zu machen. Der Druck von Seiten der Salinen und Erzgewinnung ist dermaßen hoch, dass

keine Zeit bleibt, eine nachhaltige Waldwirtschaft zu betreiben. Das ist eine krasse Fehlentwicklung, der man unbedingt begegnen müsse, um auch in Zukunft noch eine Wertschöpfung aus den heimischen Wäldern ziehen zu können.

Unsere *Troadkästen* sind schon seit geraumer Zeit nur kärglich gefüllt! Geißen sind auf Waldweiden unerwünscht! Weizen, Gerste, Hafer und Kraut finden kaum Äcker! Niedrig sind die Löhne fürs Holzführen! Der Reihe nach beklagen sich die Bauern. Man habe durchaus Verständnis, dass die Sudpfannen rund um Aussee und die Schmelzstätten rund um den Erzberg *Kohlholz* in großen Mengen benötigen, aber dies dürfe keinesfalls zur Folge haben, dass die Löffel der Holzknechte und *Stötzeln* der Almleute halbleer bleiben. Die Leute verrichten schwerste körperliche Arbeit, eine ausreichende Nahrung ist unabdingbar, beteuern die Bauern geradezu flehentlich.

Alle Klagen, Beschwerden und Wünsche werden vom Sekretär zu Papier gebracht. Der Erzherzog verspricht, den Anregungen unmittelbar nachzugehen. Das Geschehen in der Holzriese, das Auflösen der ineinander verkeilten Bloche gerät in den Hintergrund, jedenfalls so lange, bis die Bahn wieder frei sein und das Augenmerk sich auf die lautstark talwärts sausenden Bloche richten würde. Just als der Erzherzog dazu ansetzt, den Männern um ihn herum einen visionären Ausblick zu geben, so wie er es sich vorgenommen hat, zumindest einen Schimmer an Hoffnung in widrigen Zeiten zu verbreiten,

drängt sich ein junger Bursche durch die Männergesellschaft. Dem Waldmeister, den Bauern, Jägern und Bergführern ist dies sichtlich unangenehm. Geschickt weicht der Bursche den Zurechtweisungen aus und erst recht als der Erzherzog andeutet, man solle ihn doch gewähren lassen.

Muas. Nöckeln. Muas. Nöckeln. Allweil 's Selbe. In der Früah a Muas. Auf d'Nacht Nöckeln. Als ob nit amoi was anderes besser schmecken tät. A Speck. A fetter Braten, klagt der Bursche, der sich deutlich hörbar im stimmbrüchigen Alter befindet.

Ja sag du ... er unterstehe sich ... unser *Geimel*, stammelt der Waldmeister, der den Auftritt unpässlich findet, aber weil der Erzherzog abermals abwinkt, versucht er es mit einer Erklärung: Unser *Geimel* ... der Jüngste ... er hat sich um die Holzknechthütte zu kümmern ... ums Herdfeuer ... um frisches Wasser ... um die Schlafstätten.

Der Erzherzog zeigt sich amüsiert über den Auftritt des fürwitzigen Kerls, der sich nicht abwimmeln lässt, und er schenkt ihm ebenso das Augenmerk auf Augenhöhe wie allen übrigen Anwesenden, und zugleich lässt er sich von einem seiner Begleiter ein Säckchen reichen, das er dem *Geimel* übergibt. Ein wenig skeptisch blickt der Bursche auf das Säckchen, aber zugleich auch erfreut grinsend, weil er eine Gabe des Prinzen in Händen hält. Der Erzherzog sagt, dass in dem Säckchen Kartoffeln seien, und er meint, dass der Bursche gewiss schon davon gehört haben dürfte, dass beim Adlerbauern auf der Nordseite des Kammergebirges bereits Kartoffeln

angebaut werden, und es an der Zeit sei, überall auf den Bauernhöfen Kartoffeläcker anzulegen.

Der Bursche bedauert verlegen, weil er nichts für den Herrn hat. Klugschwätzend äußert er sich: *Vordernberger Vässl* gib'ts bei uns nit ... aber dafür a *Riesn-Gschroa*!

Es verblüfft den Erzherzog, weil der Fürwitzige ausgerechnet das *Vässl* anspricht, eine Maßeinheit, wonach das *Kohlholz* in Fässern bemessen wird. In der Erzbergregion. So auch in Vordernberg, dort wo zugleich einer der hauptsächlichen Wirkungsorte des Steirerprinzen ist.

Er fragt den Burschen, ob er auch einmal Holzknecht werden will.

O ja! Epa könnt i's eh schon ... I tät's jedenfalls gern ... mit Verlaub, antwortet er, um einen gewissen Anstand bemüht, aber auch mit spitzbübischer Miene. Die Männer rundherum schütteln die Köpfe ob so viel Unverblümtheit.

Das *Vordernberger Vässl* ist das Stichwort, dass dem Erzherzog wie gerufen kommt, um sich nunmehr mit seinem Ausblick an die Versammelten zu wenden. Sappelhiebe, Axtschläge und Ho-Ruck-Rufe bestätigen, dass die Holzknechte immer noch an der Verklausung in der Holzriesen herumhantieren. Im Hintergrund instruiert der Koch den *Geimel*, wie man aus rohen Kartoffeln durch Kochen und Braten leckere Speisen für die schwer Arbeitenden zubereiten kann.

Es werden tatsächlich ungeheure Holzmengen für die Herstellung von *Kohlholz* benötigt, bestätigt der Erzherzog. Aber er betont auch, dass dies nicht zu einem Raub-

bau führen dürfe, wie es zweifellos in der Vergangenheit des Öftern geschehen ist. Sondern sich die Verantwortlichen vielmehr Gedanken darüber machen müssten, eine Verhältnismäßigkeit zu schaffen zwischen Abholzung und Wiederbewaldung. Dabei müsse selbstverständlich auch der Flächenbedarf für Rinder, Ziegen und Schafe auf den Almen berücksichtigt werden. Und ja, versichert der Erzherzog, die Konflikte und Streitereien zwischen Alm- und Waldbesitzern nehme er auf jeden Fall sehr ernst! Eisen, das in der Erzbergregion gewonnen wird, sei begehrtes Gut, vor allem ob der ausgezeichneten Qualität. Das wird sich in den nächsten Jahrzehnten nicht ändern. Im Gegenteil! Der Bedarf wird sich bald noch weiter erhöhen. In der Erzbergregion werden derzeit alljährlich 1 400 000 *Zentner* Eisen produziert. Jeweils etwa zur Hälfte in Innerberg und zur Hälfte in Vordernberg. Jeder Ort hat sein eigenes Maß für *Kohlholz*. Das *Vordernberger Vässl*, so der Erzherzog, ist gleichzusetzen mit vier *Metzen*. Für die Vordernberger Eisenerzeugung werden weit über eine Million *Vässl Kohlholz* im Jahr benötigt! Das kommt einer eklatanten Fläche Wald gleich! Das Holz vom Dachstein ist bekanntlich für die Innerberger Gewerkschaft bestimmt. Dorthin bietet sich mit der Enns flussabwärts die ideale Bringung an. Bis zu den Schmelzstätten in Vordernberg gibt es keinen Wasserweg, dorthin ginge es nur mit Pferden und Ochsen. Wäre es einfacher, hätte man sich längst auch in Vordernberg nach den Waldungen im Ennstal und am Dachstein umgesehen. Aufgrund Bringungshürden ist

man aber aufs *Kohlholz* aus dem nahen Umfeld angewiesen. Die krassen Folgen für die Wälder sind auch um Vordernberg deutlich sichtbar. Die Holzbeschaffung stellt seit jeher eine immense Herausforderung für *Radmeister* und *Gewerke* dar, erklärt der Erzherzog.

Der Waldmeister gibt zu bedenken, dass Kahlschläge eine Verödung bewirken. Wodurch bei Wolkenbrüchen die Zerstörung der Fluren erheblich ist. Immer häufiger kommt es zu Hangrutschungen. In steilen Lagen verstärkt sich die Lawinengefahr.

Der Erzherzog nickt zustimmend und fährt in seinen Ausführungen weiter, indem er auf die Aufzeichnungen der Stampferin hinweist. Ein Hausbüchl, das auf Umwegen in seine Hände gelangt sei. In dem die Gattin eines Gewerken die Arbeit und das Leben in Vordernberg festgehalten hat. Aufzeichnungen aus den Jahren 1679-1699. Maria Elisabeth Stampfer schreibt darin von grausamen Schneelahnen und mächtigen Verwüstungen, bei denen Hab und Gut der Bewohner arg zu schaden gekommen war und es auch Tote gegeben hat. Auswirkungen, so der Erzherzog, die gewiss auf die Kahlschläge zurückzuführen waren! Das dürfe sich nicht länger wiederholen! Aber er sei guter Hoffnung, dass sich die Dinge zum Besseren wenden werden. Spätestens dann, wenn man auch im habsburgischen Lande dem Vorbild der Engländer folgen wird. Und er spricht von der Eisenbahn, die auf Schienen fährt, von Maschinen, die mit Dampf betrieben werden, und dass Steinkohle zum Einsatz kommen wird, die in riesigen Mengen in

Erdstätten lagert und sich besser zum Befeuern eignet als *Kohlholz*.

Mit großen Augen und spitzen Ohren folgen die Männer den Ausführungen. Obwohl keiner von ihnen sich konkret etwas darunter vorzustellen vermag, was Eisenbahn, Dampfmaschinen und Steinkohlelager angeht. Aber schließlich glauben sie den Worten des Erzherzogs und sind überzeugt davon, dass er es wissen werde.

Floih aus, hääääääääääääää!

Neuerliches *Riesn-Gschroa* schreckt alle aus der gebannten Situation. Die Zuhörer, die Entourage, den Erzherzog selbst, der unmittelbar ums Monokular langt. Alle wenden sich der Riese zu, wo mit dem Runterlassen der Stämme fortgesetzt wird. Alsbald donnern mit mächtigem Schlagwerk neuerlich die Bloche in Richtung Tal.

Es geht also weiter! Gott sei Dank, ruft der Waldmeister und atmet erleichtert auf. Ein Aufatmen, das sich in der ganzen Gesellschaft breit macht. Allesamt richten ihr Augenmerk nun wieder auf das Geschehen in der Holzrieße, auf dieses Schauspiel, dem man sich als Beobachter kaum zu entziehen vermag, aus sicherer Distanz betrachtet. Bei manch einem schwelgen in Gedanken die Erinnerungen ans Gehörte, ans Versprochene, ans Visionäre mit. Die einen, die froh sind, ihre Anliegen gegenüber dem Erzherzog deponiert zu haben. Die anderen, die rätseln und sich fragen, wie eine Eisenbahn und ein Dampfantrieb funktionieren und wie Steinkohle zu gewinnen sein würde. Einige malen sich gedanklich rosig anmutende Bilder von einem prallen Wald, wie er in

einigen Jahrzehnten wieder bestehen würde, und wie sich Wälder und Almen bald wieder wie einst in Üppigkeit miteinander verschränken würden. Zuversicht hat der Erzherzog vermitteln wollen und das ist ihm auch weitgehend gelungen. Einzig er, der Waldmeister wohl ebenso und vielleicht einige wenige der Bauern und Jäger dürften ahnen, dass es viel Zeit beanspruchen wird, bis alles Rosige wiederum in den Vordergrund gerückt sein wird und das Land entsprechende Früchte tragen wird.

Leit dääääääääääääää!

Kräftig und laut, vom höchsten Punkt im Gebirge kommend, erklingt der Hinweis, dass der letzte Bloch in die Riese gelegt wird. Geradezu inbrünstig wird dieses *Gschroa* von *Riesnhiata* zu *Riesnhiata* getragen. Wohl deshalb, weil es für die Holzknechte heißt, dass sie zu ihren Hütten und Stuben aufbrechen dürfen. Dorthin wo der *Geimel*, der sich längst unbemerkt von der Gesellschaft entfernt hat, pflichtbewusst, weil es an der Zeit war, für Feuer und Wasser und Lager der Holzknechte zu sorgen, und ja, wer weiß, vielleicht ist er schon dabei, erstmals Kartoffeln zu kochen oder zu braten.

Dås hör i woooooooooohl!

Die Antwort! Der Feierabendruf! Ein ebenfalls inbrünstig klingendes *Riesn-Gschroa*. Tief im Westen flammt die Abendsonne. Ein zauberhaftes Rot, das die mit Frost betuchten Bergsilhouetten ziert. Das geschieht im Rücken der Gesellschaft, die sich auf dem Nachhauseweg von der Exkursion befindet. Vom Farbenspiel angezogen bleibt der erkundungsfreudige Erzherzog stehen, und er

lässt noch einmal seine Blicke übers Gebirge wandern. Auf diese Weise nimmt der Steirerprinz Abschied vom Dachstein.

GLOSSAR:

Kohlholz: in Kohlenmeilern erzeugte Holzkohle / **Riesen/Holzriesen:** Rutschen, trogförmig, aus Baumstämmen / **Riesn-Gschroa/Gschroa:** langgezogene überlaute Kommandos / **Riesnhia/Wächter:** Holzknechte, die das Riesn-Gschroa rufen / **Einkehr:** wo die Bloche abgelassen werden / **Riesnzipf:** unteres Ende der Riesn / **Moasta:** Partieführer / **Troadkästen:** Getreidespeicher / **Stötzel:** Holzgefäß für Milch / **Geimel:** Jugendlicher, der die Holzknechtstube versorgt / **Vordernberger Vässl:** Volumenmaß für Kohlholz, geltend in Vordernberg (1 Vässl = 0,246 m³) / **Metzen:** Bezeichnung für ein Hohlmaß / **Zentner:** Gewichtseinheit (1 Zentner = 56,01 kg) / **Gewerke:** Anteilseigner einer bergrechtlichen Gewerkschaft / **Radmeister:** Besitzer/Eigentümer der Radwerke (Eisenschmelzstätten)

Anmerkung: Dieser Text entstand aufgrund einer Einladung und in Kooperation mit **next – verein für zeitgenössische kunst**.
Projektleitung: Luise Kloos / Der Schauspieler Wolfram Berger
las diesen Text bei der Finissage am 25.10.2025 in Vordernberg.